

saug gut

no.2



Grußwort



AUF EIN NEUES, AUS TRADITION!

Manchmal wird man fröhlich auf die alten Zeiten gestoßen. Weil andere erzählen, was einem selbst als Lücke in die Erinnerung geschossen wurde. Und dann fragt man nach. Und, ja, es war genau so, wie Judith Stangl und Werner Wimmer, die beiden Prokuristen unserer österreichischen Vertretung Stangl, es dem Schreiber und dem Fotografen dieser zweiten Ausgabe von „saugut“ erzählt haben. Ruwac war damals, Anfang der 80er Jahre, gerade mal im schulfähigen Alter (und dennoch schon erfolgreich). Josef und Friedrich Stangl, die österreichischen Brüder, hatten ihr Geschäft frisch eröffnet. Da reiste Ruwacs erster Vertriebsleiter ins österreichische Straßwalchen, um das Geschäft zu machen mit den Stangls.

Es klappte. Heute ist Stangl jener Auslandspartner, mit dem Ruwac am längsten verbandelt ist. Und auch überaus erfolgreich. Darf man da schon von Tradition sprechen? Haben nur Firmen Tradition, die fast 100 Jahre erfolgreich auf dem Markt sind wie beispielsweise Montblanc, gegründet 1919, Ruwac-Kunde übrigens, oder Steinway & Sons (auch gegründet 1919, Ruwac-Kunde übrigens)?

Oder ist das schon Tradition, wenn man länger als ein paar Jahre durchhält und Erfolg hat? Ich würde gerne dem Begriff Tradition noch eine Komponente beifügen: Die Firmengründer glaubten, gegen allerlei Widerstände, an ihre Idee und setzen sie auch durch. Weil sie überzeugt waren von der Qualität – die nächste Komponente des Begriffs Tradition. Und der einen richtigen Idee. Sei es die Abkehr vom gängigen Federkiel (Montblanc) oder die Manufaktur des perfekten Pianos (Steinway & Sons) – oder die Einführung eines Industriesaugers in Modulbauweise aus GFK.

Zu weit hergeholt der Vergleich? Lassen Sie es mich wissen: a.runge@ruwac.de ist die schnellste Art, mich zu erreichen.

Viel Vergnügen beim Lesen dieser zweiten Ausgabe von „saugut“

Axel Runge



DAS WATUSSI UND



Hinter uns stinkt es. In einer kleinen betonierten Grube liegt Mist, strohig-braunfeucht, Kot-durchsetzt. In einer Art steinernen Scheune vor uns schnibbelt eine Frau in Latzhose große Mengen Gemüse. Ein wenig sieht es aus wie auf dem Wochenmarkt nach Marktschluss. Irgendwo hier muss sie ihren bevorzugten Lebensraum gefunden haben, die Maus, die uns hierher gebracht hat. Wir werden sie nicht zu Gesicht bekommen. Aber wir

D-47058 Duisburg

geben ihr einen Namen. Mus Musculus, abgekürzt: MM. MM hat vor ein paar Tagen ihr Biotop in der Scheune gegen ein anderes eingetauscht: einen Ruwac-Sauger, einen WS 2220, noch genauer: gegen das Dämm-Material, das den Sauger lärmdämpft. „Für eine Maus ideal“, sagt Frank Chomik, Inspektor für Tierversorgung im Duisburger Zoo, und genau da befinden wir uns. „Warm, weich, dunkel!, da sagt keine Maus ‚nein‘.“ MM hat sich wahrscheinlich den Sauger hochgeastet, hat sich in die Abdeckung unter der Schallhaube gezwängt und dort das getan, was Mäuse gerne tun: nagen, nagen, nagen.

Wilfrid Kroggel, Kundendienstmitarbeiter bei Ruwac, schraubt den Sauger auf und zeigt uns das Ergebnis der Schaumstoffschlemmerei: wie Tierkötter hundertfach verteilt und in einzelne Bereiche durchgerieselte liegen die zerbissenen, flockigen Reste im Sauger. MM ist nicht mehr da.

MM hat sich wahrscheinlich den Sauger hochgeastet, hat sich in die Abdeckung unter der Schallhaube gezwängt und dort das getan, was Mäuse gerne tun: nagen.

Sie hat das große Nagen überlebt, wohl auf der Suche nach nahrhafterem Futtermittel, wahrscheinlich in der Scheune nebenan. Oder im Mist, der hinter uns immer noch stinkt. Herr Kroggel, schon mal Maus-Schaden gehabt? Hat er. Kommt vor. Der 62jährige, seit 20 Jahren in Ruwacs Diensten, schaut nach dem Kabelbaum und den Schaumstoffresten und stellt fest, dass MM bei ihrem Nage-Werk auch an den Kabeln der beiden Motoren war – darum steht WS 2220 mucksmäuschenstill.

Er ist mit uns angereist, um das Gerät vor Ort zu reparieren und bei nächster Gelegenheit diese Abluftöffnung mit einer Art engem Maschendraht maussicher abzdichten nach dem Motto: Maus raus, aber Luft auch raus. Wird schon. Kroggel: „Das geht.“

Ungewöhnlich, der Mausbefall, Herr Chomik? Wie groß ist denn die Mäusepopulation hier im Zoo? Der Experte: „10.000 Mäuse auf einem Quadratkilometer.“



Auf dass RUWA (vorne) sauber bleibt: Frank Chomik beim Saugen des Gatters

Kein Wunder also, dass MM den Weg in den WS 2220, Baujahr 2001, fand. Nein anders herum: Ein Wunder, dass dies nicht früher passierte, auf 150.000 Quadratmetern.

Bei nächster Gelegenheit wird diese Abluftöffnung mit einer Art engem Maschendraht maussicher abgedichtet, nach dem Motto: Maus raus, aber Luft auch raus.

Nun geht Kroggel an seine Arbeit der Kategorie „leicht“. Die Reparatur – Fehler finden, Sauger säubern, Schaumstoff ersetzen, Kabelbaum reparieren, Sauger schließen und testen, – geht verhältnismäßig schnell über die Bühne. Nach 35 Minuten saugt WS 2220 wieder an... .. und kann an den Platz gerollt werden, an dem er eigentlich regelmäßig eingesetzt wird. Und damit kommen wir zu den eher exotischen Tieren, derentwegen an diesem Spätsom-

mermorgen die Besucher zu Tausenden in den Tierpark strömen.

Nehmen wir die Watussi-Rinder nebenan, nehmen wir die Rotte von afrikanischen Pinselohrschweinen, die im Gehege der Watussi-Rinder grunzen. Aber nehmen wir erst einmal die



Wie Wilfrid Kroggel die Schalldämmung ausbaut



hert: ein mächtiges, wildschweinartiges Wesen mit beeindruckender Kriegszeichnung unter den Augen, wie zum Angriff angemalt.

Im Hintergrund die Watussis, elchgroße Braunfeller aus dem Osten Afrikas mit knapp ein Meter langem, leicht gekurvtem Horn, vor denen selbst die Stier-Läufer in Pamplona einen Heidenrespekt hätten. Die Watussis scheint die ganze Szenerie überhaupt nicht zu interessieren. Sie gucken aus tiefbraunen Augen – Menschen würden sagen – dumm. Freundlicher: Sie starren gelassen.

Frank Chomik rollt den Sauger auch nicht ins Freigehege, sondern in die überdachten Verschlüge, die so aussehen wie ein Pferdestall, nur dass die Holzgatter in Männer-Brusthöhe hier dicker sind. Und ganz hinten, am Ende des Ganges, dann ein Tier in einem Gatter, dem wir wiederum einen Namen geben sollten, da Frank Chomik ihn nicht erinnert: „Bei 2.179 Tieren im Zoo kenne ich nicht jeden Namen!“

Taufen wir es also "Ruwa", und seien wir sicher, dass es in keinem Zoo der Welt ein Tier gibt, das nach einem Industriesauger benannt wurde.

Nennen wir das Watussi-Rind, auf das es hier ankommt, also Mama-Tussi. Mama deshalb, weil etwas schüchtern zwischen ihren Beinen ein Kalb glotzt, gerade mal eine Woche alt. Name? Frank Chomik frei heraus: „Hat noch keinen. Sie können es Ruwa nennen.“

Taufen wir es also Ruwa, und seien wir also

sicher, dass es in keinem Zoo der Welt ein Tier gibt, das nach einem Industriesauger benannt wurde.

Hallo, Ruwa! Willkommen!

Der Ruwac WS 2220 saugt hier den Dreck weg und sorgt dafür, dass Ruwa gesund aufwächst. Tägliche Reinigung um das Gatter herum und auf dem Boden über dem Gatter, auf das nichts nur vermeintlich Fressbares ins Stroh fällt. Brauchte man Beispiele für die vielfältigen Einsätze der Roten aus Riemsloh, hier findet man ein sehr signifikantes.

Vorerst aber, bevor Frank Chomik den täglichen Saugeneinsatz koordiniert, kommt der Fotograf und richtet das Licht gegen das Halbdunkel, um Mama-Tussi, Ruwa und Ruwac professionell zu dokumentieren. Die Rinder reagieren auf den Lärm in der Nähe ihrer Box. Ruwa hebt den Schwanz und lässt es sich gefallen, dass Mama-Tussi mit eingezogenem Schwanz ihr Junges hinter sie drängt, wie zum Schutz.

Ruwa lugt, und Mama-Tussi stiert. Beide in der hinteren Ecke des Gatters, und erst, als der Lichtschirm aufgebaut ist und der Fotograf auf der Leiter steht und Frank Chomik das Saugerrohr ansetzt, erst also, als Mutter und Kind sich an die nicht alltägliche Szenerie gewöhnt haben, gehen sie in die Tussi-Model-Pose à la Watussi, wa, Tussi?

Warnung von Frank Chomik wahr, der vom Betreten des schlammigen Geheges abrät: „Die Pinselohrschweine greifen an, sie werfen Sie zu Boden und fallen über Sie her.“ Und wie zur Bestätigung seiner Warnung kommt Oberkeiler Pinselohr angewetzt, als sich der Fotograf nä-



Das Mäuse-Werk: Verwüstung überall...



Die fachmännische Reparatur

Duisburger ZooFacts

274 Tierarten, 2179 Tiere auf einer Fläche von 155.000 Quadratmetern. Facts zum Duisburger Zoo, der 1934 gegründet wurde – damals lieb man sich noch Elefanten zur „Vorschau“ aus – und sich heute großer Beliebtheit erfreut. Ursache dafür sind vor allem Einrichtungen, in denen Tiere in ihrem Lebensraum gezeigt werden: das Delphinarium, das



größte in Deutschland, die Anlage Rio Negro für Flussdelphine, das Haus für Koalas mit frischem Nachwuchs. Und das Gehege für die Fossas, einer mittelgroßen be-

drohten Raubkatzen-Art aus Madagaskar, deren weltweites Erhaltungsprogramm vom Duisburger Zoo und mit dessen Mitteln organisiert wird. Nicht zu vergessen das Äquatorium, die größte Anlage der Duisburger, die zeigt, welche Tiere im Regenwald des Amazonas heimisch sind.

Den Zoo besuchen rund eine Millionen Menschen jährlich. Weitere Informationen: www.zoo-duisburg.de

A-5204 Straßwalchen

FÜR SAUBERE ALPEN



Judith Stangl-Widmar und Werner Wimmer mit der National-Süßigkeit Mozartkugeln



WIE VERKAUFT MAN, BITTE, RUWACS SAUGER IN ÖSTERREICH?

Zur Orientierung beim südlichen Nachbarn: 28 Kilometer nordöstlich von Salzburg. Feines Land. Noch flach alles. Nicht weit bis zur deutschen Grenze. Straßwalchen heißt der Ort, und man hat den Eindruck, dass österreichische Gewerbegebiete, ganz generell, sauberer seien als die deutschen. Ganz generell.

Das liegt - auch wenn sich der Hinweis aufdrängt - nicht an der Firma Stangl, die da sofort sichtbar residiert. Stangl Reinigungstechnik. Machen in allem, was professionell gereinigt wird. Und damit sind wir bei Ruwac. Stangl, genauer: Stangl Reinigungstechnik GmbH, ist die Vertretung von Ruwac in Österreich - und zwar die mit der größten Tradition. Seit 26 Jahren vertritt Stangl Ruwacs Sauger exklusiv, und wenn man bedenkt, dass die Firma selbst erst 27 Jahre alt ist, ahnt man, was es heißt, wenn

Judith Stangl-Widmar sagt: „Ruwac ist und war ein Meilenstein unserer Firma. Die Erfolge in der Gründungsphase hängen eng mit Ruwac zusammen.“ Judith Stangl-Widmar, heute Prokuristin, ist die Tochter und Nichte der Gründer, der Gebrüder Stangl. Sie steht für die Fortsetzung der Tradition. Und die hieß jahrelang ausschließlich Ruwac. Erst später kamen andere Profi-Reinigungssegmente dazu.

„Ruwac ist und war ein Meilenstein unserer Firma. Die Erfolge in der Gründungsphase hängen eng mit Ruwac zusammen.“

Auch wenn also Stangl heute noch Kehrmaschinen, Anlagen für die Bodenreinigung und Maschinen für die kommunale Reinigung im Angebot hat, so sagt der andere Prokurist Werner Wimmer klar: „Bei Industriesaugern – Ruwac und sonst gar nichts!“

Wimmer sagt auch, was viele sagen, die Ruwacs Sauger vertreiben: „Die Kunden kommen mit einem Problem, und wir reden über Lösungen. Und da hat Ruwac eindeutig die Nase vorn!“

Reden wir also über Österreich, und die Besonderheiten des Landes. Die beiden schauen den Fragenden an, als frage der, ob es in Österreich auch Berge gäbe. „Wir haben hier vieles übernommen, die Vorschriften der BGIA, beispielsweise, und die Klassifizierung der Gefahrenstufen. Da gibt es fast keine Besonderheiten“, sagt Judith Stangl-Widmar.

Das meiste also läuft wie auf dem deutschen Markt. Insgesamt 90 Mitarbeiter, davon 30 im österreichweiten Service, arbeiten für Stangl nicht nur in der Zentrale in Straßwalchen, sondern auch in Vösendorf bei Wien und in Traboch in der Steiermark und in Außenstellen in allen Großstädten: ein flächendeckendes Netz in dem kleinen Land. Sie schulen die Kunden auf die

NEUER AUFKLEBER



Ruwac Mitarbeiterin Ute Käthner klebt einen der neuen BGIA-Hinweisschilder auf



Anwendung der Sauger und sorgen für den Service. Und sie sorgen dafür, dass die Ruwac Standardsauger DS 1 und WS 2, ihre Schlager im Verkaufsprogramm, stets vorrätig sind.

Ihre Kunden? Die gesamte österreichische Industrie, vorneweg die Edelsteinschmiede Swarovski, der weltweit anerkannte Ziegelbauer Wiederberger und der Stahlkonzern Voest-Alpine. Und die österreichische Baustoffindustrie. Und natürlich viele Mittelständler in dem Land, das hauptsächlich vom Tourismus lebt.

Dann geht es raus zum Fototermin auf die grüne Wiese. Mozartkugeln hat der Fotograf besorgt, als kulinarischen Ausweis Österreichs. Die Stimmung ist gelassen, und immer wieder fallen die verpackten Kugeln aus den Händen der beiden Prokuristen von Stangl. „Sollen wir die aufsaugen?“, scherzt Wimmer. „Kein Gefahrgut!“, lautet die Antwort. Und wahrscheinlich fragen sich die beiden, ob das nicht noch ein Geschäftsmodell in dem sauberen Land wäre.

Betriebe haben durch betriebstechnische, Lüftungstechnische und Entstäubungstechnische Maßnahmen dafür zu sorgen, dass die Atemluft an den Arbeitsplätzen der Beschäftigten so frei von gesundheitsgefährdenden Stäuben ist, dass keine Erkrankungen auftreten können.“

So lautet der erste Satz der Richtlinie **DIN EN 60335-2-69** des BGIA, des Berufsgenossenschaftlichen Instituts für Arbeitsschutz. Diese Vereinbarung vom September 2003 ist nun um ein verändertes, sichtbares Zeichen ergänzt worden: Der Aufkleber, den demnach unter anderem die Profisauger tragen müssen, ist anders gestaltet worden.

Denn seit dem Sommer 2008 hat sich die Form des Aufklebers grundlegend verändert; die Aufkleber werden EU-weit harmonisiert. Sauger der beiden niedrigen Gefahrgutklassen L (für low, leicht) und M für (medium, mittel) arbeiten jetzt mit Piktogrammen, die den Umgang erklären sollen. Die Aufkleber auf den Saugern der höchsten Klasse H (für high, hoch) bleiben unverändert; hier geht der Gesetzgeber davon aus, dass ausführlicher

Text in vielen Sprachen wichtiger sei als jene unterstellte Flüchtigkeit, die Piktogramme vielleicht mit sich bringen. Klartext: Alles neu bei Klasse L und M, keine Änderung bei Klasse H.

Die drei Piktogramme auf rot-weißem „Vorsicht-Baustelle!“-Hintergrund seien hier kurz erklärt:

Links und rechts stehen die Buchstaben der Gefahrenklasse, gleich zwei Mal, um klar zu machen, um welche Staubklasse es sich dreht.

Das orangefarbene unterlegte Symbol neben dem linken „M“ („L“) macht klar, dass es sich um Staub dreht. „**Achtung: Staub**“, sagt der Hinweis – eigentlich das wichtigste Zeichen in dem Terzett.

Das **Warndreieck-ähnliche** Ausrufezeichen in der Mitte sagt, dass der Anwender allgemein Vorsicht walten lassen muss.

Das **Buchsymbol mit dem Info-i** weist darauf hin, dass der Anwender auf jeden Fall bei den Arbeiten mit dem Sauger die Betriebsanleitung zu Rate ziehen muss.

Das „M“ (oder „L“) schließt die Reihe ab.

Der Durchstarter



Was halten wir eigentlich von einem, der mit 15 Jahren auf seinem Mofa ins Radar rast. Mit 72 Stundenkilometern. Abzüglich Messtoleranzen. Holla, der Knabe ist 15, der Vater Schlosser. Also kein Stress! Papa kann eher noch zeigen, wie Sohn Anfang der 70er Jahre Werkzeug so einsetzt, dass der dieses pubertäre Kracherdiplom in den Asphalt

brennen kann. Heute ist er noch schneller, aber dazu später mehr.

Heute arbeitet Uwe Frentrup als Verkaufsleiter Nord bei Ruwac, seit 2000, um genau zu sein, und lenkt 18 Außendienstmitarbeiter und 10 Kundendienstler. Er ist bei ihnen. Er fährt raus zu den Kunden, er redet mit den Kundendienstlern, er ist an den Saugern direkt dran, er

ist engagiert und kennt die Probleme. Er kennt die Wünsche der Kunden. Er fährt im Jahr 70.000 Kilometer. Das fährt keiner, der nur am Schreibtisch sitzt und telefoniert. Und betont mehrfach: „Ich bin Helfer in allen Belangen. So wie wir arbeiten, geht das nur zusammen.“

Damit hat Uwe Frentrup, Jahrgang 1959, seinen Norden erfolgreich gemacht. Man sitzt

D-49328 Melle-Riemsloh

einem fröhlichen Menschen gegenüber, der am Ende lachend erzählt, dass er nicht verstehe, wieso seine gerade vierfach backenentzahnte Tochter Angst habe vor dem Zahnarzt. „Das ist doch nichts!“ Klingt nüchtern und fröhlich.

Dann sagt er einen wichtigen Satz: „Ich war immer schneller.“ Klar, Mofa-Rocker! Aber er sagt auch: „Ich war immer anders. Heute weiß ich, dass ich organisieren kann und so was wie unternehmerisches Denken habe. Ich wollte immer besser sein, mehr können und erreichen.“ – und wir ergänzen: auf der Kartbahn (dazu später mehr), in der Schule, auf dem Mofa, in der Lehre, bei der Weiterbildung und bei den Ruwac-Saugern.

Er sagt das wie im Small Talk. Ihm ist es aber ernst, denn er sitzt da und muss Fragen beantworten, die lauten: Warum ist bei ihm, mit nicht mal 50 Jahren, etwas so, wie es ist. „So erfolgreich?“, fragt er dagegen. „So zufrieden!“

Er holt aus. Elektriker gelernt, wechselt die Firma und macht was mit Lärmschutzwänden. Kommt im August 1980 zu Ruwac, und wenn Ruwac seinen Angestellten in der Reihenfolge ihres Eintritts Ordnungszahlen an die Personalakten gebappt hätte, zöge er stolz ein Kärtchen unter „10“. Ganz früh dabei. Er weiß noch, wie Manfred Runge und Siegfried Wagner, die legendären Gründer, in der Scheune in Nienhagen bei Celle werkten. Er erzählt davon. Nicht mit leuchtenden Augen. Er erzählt davon, wie es ein Techniker tut. Mit der Bewunderung für die Ingenieurs- und die Kaufmanns-Leistung der Altvorderen. Relativ nüchtern.



Uwe Frentrup arbeitet an sich. Wird Vorarbeiter 1985 und macht 1990 auf der Abendschule den Meister, bildet sich weiter in Refa, also jener Technik zur Verbesserung von Abläufen in Betrieben, lernt Excel-Tabellen zu bearbeiten, wird



Betriebsleiter bei Ruwac und erzählt über die 80er und 90er Jahre, dass es damals Zeiten gab, in denen man die Sauger nicht habe verkaufen müssen, sondern sie lediglich gerecht verteilt habe: „Die haben uns die Dinger quasi aus der Werkstatt gezogen – irre!“

Als Betriebsleiter ist er Techniker, das ist sein Gebiet. Redet er darüber, meint man ganz leise zu spüren, dass er als Verkaufsleiter heute den feinen Zwirn öfter gerne würde tauschen wollen gegen den Blaumann. Uwe Frentrups Antwort beginnt mit einem Satz, der ihn am Besten beschreibt: „Ich bin ein ehrlicher Techniker!“ Im Gespräch sagt er das immer wieder, um zu unterstreichen, dass ihm an der Wahrheit gelegen ist, an der messbaren, die mit Excel-Tabelle und in Refa-Kurven zu erfassen wäre. Meint: Der Mann kann nicht lügen. Ein Techniker lügt nicht, ein Techniker kann nicht mal die Wahrheit tunen wie ein Mofa.

Also sagt er auf die Frage nach dem Widerspruch zwischen Zwirn und Blaumann, zwischen Techniker und Verkäufer: „Ich habe jetzt eine enorme Verantwortung, und ich bin stolz auf das, was ich erreicht habe.“

Dann erklärt er, dass der Verkauf heute schwieriger geworden sei als vor zehn Jahren: „Der Kunde ist anspruchsvoller, der Außendienst muss viel besser ausgebildet sein als früher, und der Kundendienst auch.“

Uwe Frentrup, und was ist mit „Motoren optimieren“, was ist mit „Sauger optimieren“, immer

„wieder technisch ran an die Dinger“, bei denen man spürt, dass das Ihre Welt ist? „Gerne, immer wieder“, sagt er, und er sagt auch, dass er sich in der Werkstatt wohl fühle, und dass Ruwac in Research & Development investiere, was er für genau richtig halte, und was ihn schon deshalb reize, weil es neu sei. Nun spürt man Begeisterung bei Uwe Frentrup. Die Augen des „ehrlchen Technikers“, sie leuchten.

Das spürt man auch, wenn er über sein Hobby redet: Kartfahren. Nein, nicht dieses Kinder-durch-die-Halle-Jagen mit 6,5 PS. Wir reden vom Männer-Sport auf richtigen Rennstrecken, bei denen Karts mit über 40 PS Speed von über 150 auf den Geraden machen und echte Racer keinen fremden Techniker ans Getriebe lassen. Hey, Uwe Frentrup ist Motor-Enthusiast! Wer will ihm da den Schrauber reichen?



Sohn Tim höchstens, 23 Jahre alt, der die Begeisterung fürs Kartfahren teilt und mit dem Papa auf der Bahn steht. Mehr noch: Fährt Sohn Tim, schraubt Papa Uwe. Das hat augenscheinlich Tradition in der Familie Frentrup. Nur dass erwachsene 150 auf der Kartbahn nicht behördlich geahndet werden wie die 72 früher... Was bedeutet Kartfahren für ihn? „Geschwindigkeit!, na klar.“ Auch mit 49 hat er das, was er mit 15 und 72 KaEmHa hatte: dieses Kerle-Ziel „Schnellerhöherweiter“. „Natürlich auch Abschalten von Ruwac. Aber vor allem die Beschleunigung und die Kurvengeschwindigkeit, darum geht es mir.“

Und wie geht Abschalten wirklich?

„Nordsee oder Ostsee. Da war ich jetzt mit meiner Frau. Dünen, Strandkorb. Da gibt es Stunden, da ist Ruwac nicht mehr im Kopf!“

Normen und Wissen

TASCHENFILTER

UM DIE RUWAC´SCHE FILTERTECHNIK ZU VERSTEHEN, SOLLTE MAN IN DER SCHULE BEI PHYSIK UND CHEMIE AUFGEPASST HABEN. WER SICH DA ERINNERT, WIRD DIESEM FILTER-EXKURS DER VARIANTE TASCHENFILTER – ES GIBT AUCH ANDERE! – MÜHELOS FOLGEN

Stufe 1 des Filterns. Man verteilt den Staub oder das Sauggut. Tut die Hausfrau, wenn sie den Sauger einsetzt. Nichts für Profis. Vor allem nicht, wenn gefährliche Stäube der Klasse H(igh) versorgt werden müssen. Zu den Profis: Baumwolle war lange Zeit ein idealer Stoff, um auch gefährlichere Substanzen zu filtern. Einfache Baumwolle, dann dickere, dann gekämmte, mit dem Effekt, dass lediglich das tausendste Millimeter große Sauggut besser am Gekämmten hängen blieb als an ungekämmter Baumwolle.

**„Kein anderer“,
so Udo Truderung,
Filter-Experte bei Ruwac,
„hat so ein
vielfältiges Angebot wie wir.“**

In der Folgezeit entwickelte man eine noch effektivere „Kleinstpartikelbremse“: industriell hergestellten Filz, der im Gegensatz zur gewebten Baumwolle nicht mehr die Fäden in ein durchlässiges, rechteckiges Raster spannt, sondern sie wild über- und durcheinander verstränkte. Merke: Je unregelmäßiger verwoben, desto undurchlässiger das Filtermaterial. Da eine Art pfeilschnelle Nadel diesen Wirr-Faden aus vielfach verknotetem Polyester fertigt, redet man vom Nadelfilz.

Ein Verfahren, das man Kalandrieren nennt, dient dazu, diese Polyesterstoffe wieder zu glätten, so dass zwar immer noch gefährliche Stäube in das Gewebe treten, diese Stäube an der glatten Fläche aber nicht tief eindringen können. Je nach der Art der Filterung – sei es an der Oberfläche oder in der Tiefe – kennzeichnet man auch diese Art des Auffangens.



Filterwechsel beim Ruwac-Sauger: Atemmasken müssen getragen werden



ÜBER DEN GUTEN TON ODER WIE MAN IHN SAUGT

Für Stäube der L- und M-Klasse reichen diese High-Tech-Filter aus. Klartext: In einem Sauger hängen und schützen, fein säuberlich gefaltet und damit fast undurchdringbar, „Abfangjäger“ von 1,2 bis zu 20 Quadratmetern auf engstem Raum. Die Stäube, einmal gefangen, lassen sich danach per Hand-Rüttler oder elektronischer Säuberung problemlos entsorgen.

Chemisch gehaltvoller dagegen die Aufnahme von Stäuben der gefährlichen H-Klasse (gesundheitsgefährdend, karzinogen, erbgutverändernd). Hier muss ein zweites, so genanntes H-Filter geschaltet werden, das unabhängig vom ersten arbeitet und nur diese Stoffe aufnimmt. Zusatzfläche: Von 3,76 Quadratmetern bis hin zu 36! Quadratmetern.

Ruwac arbeitet mit den führenden Filterherstellern in Deutschland zusammen. Und: Schon die Gründer von Ruwac entwickelten an den Filtern mit, so dass heute noch der Vergleich positiv ausfällt: „Kein anderer“, so Udo Truderung, Filter-Experte bei Ruwac, „hat so ein vielfältiges Angebot wie wir.“



Taschenfilter, frisch und unbenutzt



Einsatz der Ruwac-Sauger bei Coramic in Straubing

Es staubt, und wir wollen gar nicht wissen, welche Inhaltsstoffe genau sich da in der ockerfarbenen, in der rötlichen oder der vanillefarbenen Schüttung befinden. Man sieht nur, es staubt feinpulvrig, wenn ein Arbeiter mit seiner Kelle in die grünen Plastikbehälter fährt, um Tonmasse abzufüllen.

Wir sind bei der Firma Coramic, Straubing, Niederbayern, Unternehmenszweck: Ziegelherstellung. Und hier, hinten auf dem Gelände des Unternehmens, mischen Arbeiter jene Mixturen an, die den Ziegeln später ihre Farbe geben werden. Die Mischung selbst erfolgt in einem betonmischerartigen Großbehälter, der direkt in den Boden eingelassen ist. Zusammensetzung der Masse: Dienstgeheimnis.

Kein Geheimnis dagegen, wie hier gearbeitet wurde, bevor Coramic sich für einen Ruwac entschied: Schwere Holzkisten stehen da noch auf dem Boden, in denen mit Holzverschlag der eine staubige Farbbestandteil vom anderen getrennt

wurde. Nun lagern die Farbmassen nicht nur in neuen grünen Plastikbehältern, sondern auch in ergonomischer Höhe. Wenn nun ein Arbeiter einen Eimer abfüllen muss, stülpt er einen Ruwac-Schlauch mit stark saugendem Technik-Anhang über das Behältnis – und der aufgewirbelte Staub wird einwandfrei abgezogen. Händischer Test im Plastikfach: Die Farbmasse dort, schwer ruhend im Behälter, erweist sich bei leichter „Rührung“ als überaus schnell aufwirbelbar. Ruwac half.

Gesaugt wird vom zweiten Raum aus. Die Schlauchleitung zum eigentlichen Sauger hat Ruwac an der Decke entlang geführt, damit auch in jenem Raum rein gehalten werde, was sonst als Dreck anfielen, die Grundmasse für die Ziegelfarbe: Ton, porös, Ton, zerbröselbar mit der Hand, Ton als glanzlos braune Klumpen in Murrelgröße. Auch hier die Ruwac-Lösung.

Ein DS6 mit Füllstandsüberwachung, elektronischer Filteranzeige und Fernabschaltung saugt, was der Ton hergibt.

Er saugt und saugt und saugt...



Alfred Partzych, Schichtleiter bei Hochwald, reinigt die Halle

DIE ROBUSTE REINIGUNG VON ALLERLEI FETTIGEM

Jeder Angestellte hier, jeder Arbeiter trägt Kittel weiß zu Mützchen weiß, und nur die drei Sauger von Ruwac stehen da rum, rot, wie es nun mal Tradition ist bei Ruwac. Wir sind bei der Firma Hochwald, Produzent von Milchprodukten, übernommen von Nestlé, in Burghausen, kurz vor Österreich, wo eigentlich die Wacker-Werke einer Stadt Namen und Fußballteam bescherten.

Sie stehen da schon lange, die drei Sauger. Einer 17 Jahre, einer 18, und der Senior hat gar 21 Jahre auf dem GFK. DS 1000 steht auf den Typenschildern, und schon Anfang der 90er Jahre achtete man auf einen Begriff wie „superschallgedämpft“. Sind sie. Steht drauf. Alfred Partzych stellt einen an. Laut ist der nicht, auch

wenn die große Halle mit den siloartigen Behältern zu beiden Seiten nichts tut, um den Schall zu schlucken.

Alfred Partzych ist Schichtleiter in der Halle, in der Cremepulver aus Maschinen in Säcke umgefüllt wird, Cremepulver unter anderem für Kaffeeweißer, das Schnell-Pulver als Milchersatz für den Kaffeegenuss unter unheimlichen Bedingungen. Eine fettige Chose, dieser Weißer, Fettprodukt, Anteil bis zu 60 Prozent. Palmfett wird benutzt, so weit darf Alfred Partzych etwas sagen.

“...Aber dass die Sauger das so lange aushalten... Hochachtung. Da gibt es nichts auszusetzen!”

Saugen die drei Ruwac-Oldies Jahrgang 87 bis 91 also seit zwei Jahrzehnten Fettiges ab.



Abgeblättert, aber einsatzfähig: der 87er von Ruwac

Das Fett setzt sich in den vielfach gefächerten Filtern der Ruwacs ab. Und nicht immer bleibt die Zeit, diese Filter so zu reinigen, wie sich das der Hersteller in Riemsloh wünscht. „Robuste Reinigung“ nennt Partzych das, und er macht vor, was passiert, wenn mal eben in Eile der Sauger vorbereitet werden muss. Partzych packt einen Ruwac, den Betagtesten der Drei, am Griff, hebt ihn vielleicht zehn Zentimeter vom Boden ab und haut ihn wieder runter. Drei Mal, sehr kräftig. „So fällt das trockene Fett aus den Filtern. Wir machen das nicht oft, nur in Eile. Aber dass die Sauger das so lange aushalten... Hochachtung. Da gibt es nichts auszusetzen!“



21, 18, 17 Jahre alt, die Dreierparade bei Hochwald

Ruwac
Industriesauger

Ruwac Industriesauger GmbH
Westhoyeler Str. 25
D-49328 Melle
Telefon: +49 (0) 52 26 - 98 30-0
Telefax: +49 (0) 52 26 - 98 30-44
Web: www.ruwac.de
E-Mail: ruwac@ruwac.de

Impressum:

Herausgeber: Ruwac Industriesauger GmbH
V.i.S.d.P.: Axel Runge
Fotos: Tobias Heyer, Bünde
Texte: lohtext.de, Bad Wiessee
Layout, Satz: Teamzwo Werbeagentur, Bielefeld